

‚Corvey digital‘

Werkstattbericht zum Webportal für mittelalterliche Handschriften der ehemaligen Reichsabtei Corvey

[Alexander Maul](#) · [Diana Müller](#)

Die Bibliothek der Reichsabtei Corvey zählte im Mittelalter zu den herausragenden Bibliotheken Mitteleuropas und gilt als bedeutendste Bibliothek des Sachsenreichs. Dem Skriptorium mit seiner Buchproduktion kam nicht zuletzt unter dem Corveyer Benediktiner und Missionsbischof Ansgar von Bremen (801-865) für die Missionierung des skandinavischen Raums eine wesentliche Rolle zu. Corvey war ein Ort, an dem das Wissen der Zeit zusammengetragen wurde und die Bibliothek spielte durch die Sammlung von Abschriften eine entscheidende Rolle bei der Bewahrung und Tradierung antiker Werke. In Corvey wurden Bücher aber nicht nur abgeschrieben und vervielfältigt, sondern es wurden auch neue Werke verfasst. Immerhin gehörte Widukind von Corvey (um 925-973) dem Kloster an, der bedeutendste sächsische Geschichtsschreiber des 10. Jahrhunderts.¹

Die Benediktinerabtei wurde, nachdem sie kurzfristig zu einem eigenen Bistum erhoben worden war, schließlich Anfang des 19. Jahrhunderts im Zuge der Säkularisation aufgelöst. Corveyer Handschriften und andere umfangreiche Buchbestände der Klosterbibliothek gelangten deshalb vor rund 200 Jahren an andere Institutionen des damaligen Königreichs Westphalen. Im September 1812 erhielt auch die Marburger Universitätsbibliothek auf diese Weise zahlreiche Bücher aus Corvey.² Neben der Universitätsbibliothek Marburg hält heute die Erzbischöfliche Akademische Bibliothek in Paderborn das zweitgrößte noch zusammenhängende Konvolut an Corveyana. Beide Einrichtungen

haben sich zusammengeschlossen, um ihre Bestände und auch den weltweiten Streubesitz an Corveyer Buchhandschriften virtuell zusammenzuführen, so dass dieses herausragende kulturelle Erbe für die Forschung und für die Öffentlichkeit digital zugänglich gemacht werden kann.³

Nach aktuellem Forschungsstand können wir im Moment von mehr als 170 erhaltenen Corveyer Handschriften aus der Zeit vom 9. Jahrhundert bis zum 15. Jahrhundert ausgehen. Die Handschriften befinden sich heute verstreut in 51 Einrichtungen vor allem in Deutschland und im übrigen Europa, aber auch in den USA. Anhand von Provenienzzuschreibungen in der Forschungsliteratur und Handschriftenkatalogen konnten die Corveyer Handschriften und Fragmente im Vorfeld des Projekts identifiziert und aufgelistet werden.⁴ Außerdem werden die Handschriften und Fragmente berücksichtigt, die in der ‚Datenbank der althochdeutschen und altsächsischen Glossenhandschriften‘ (BStK Online) unter dem Eintrag „Kloster Corvey“ aufgelistet sind.⁵

Um einen Eindruck von der Zusammensetzung der erhaltenen Corveyana zu geben, seien hier einige Schlaglichter gesetzt: Die Sakramentare und entsprechende Fragmente wie

Bamberg, Staatsbibl., Msc.Bibl.133, 10. Jh.; Bamberg, Staatsbibl., IX A 3, 10. Jh.; Düsseldorf, Universitäts- und Landesbibl., Ms. D 1, 10. Jh.; Göttingen, Georg-August-Universität, Diplomatischer Apparat, 10 E I 4-6, 10. Jh.; München, Bayerische Staatsbibl., Clm 10077 (Fuldaer Sakramentar), 10. Jh.; Prag, Nationalbibl., XXIV.A.140, 10. Jh.,

die Evangeliare und entsprechende Fragmente wie

Baltimore, The Walters Art Museum, W. 751, 10. Jh.; Fulda, Hochschul- und Landesbibl., Fragment 28, 10. Jh., Jena, Thüringer Universitäts- und Landesbibl., Ms. Fragm. lat. 17 und 18, 10. Jh.; Kassel, Universitätsbibl./LMB, 20 Ms. Theol. 60 (Abdinghofer Evangeliar), um 1095; Kopenhagen, Kongelige Bibliotek, Thott 22 40, 11. Jh., Krakau, Bibl. Jagiellonska, Berlinka Ms. theol. lat. qu. 5, 10. Jh.; Leipzig, Universitätsbibl., Rep. I 57a, 10. Jh.; New York, The Morgan Libr., MS M.755, 10. Jh.; Prag, Bibl. des Domkapitels, Cim. 2, 9. Jh.; Reims, Bibl. Carnegie de Reims, Ms. 10, 10. Jh.; Stuttgart, Württembergische Landesbibl., Cod. Fragm. 77, 9./10. Jh.; Stuttgart, Württembergische Landesbibl., Cod. bibl. qt. 1, 10./11. Jh.; Wolfenbüttel, Herzog August Bibl., Cod. Guelf. 576.2 Novi, 10. Jh.; Wolfenbüttel, Herzog August Bibl., Cod. Guelf. 426 Helmst., 10. Jh.; Wolfenbüttel, Herzog August Bibl., Cod. Guelf. 16.1 Aug. 20, 10. Jh.; Wolfenbüttel, Herzog August Bibl., Cod. Guelf. 84.3 Aug. 20, 10. Jh.

sowie die Bibelfragmente

Frankfurt am Main, Universitätsbibl., Ms. Barth. 103, 10. Jh.; Fulda, Hochschul- und Landesbibl., 100 Fragment 2, 9. Jh.

zeugen von der bedeutenden Buchproduktion des Corveyer Skriptoriums während des 9. bis 10. Jahrhunderts. Das gilt ebenso für eine Sammlung von Rechtstexten (Hamburg, Staats- und Universitätsbibl., Cod. in scrin. 141a, um 825-840), die Corveyer Annalen (Münster, Landesarchiv NRW Abt. Westfalen, W 001/Msc. I, Nr. 243, 8.-12. Jh.), eine Abschrift der ‚Lex Saxonum‘ (Münster, Landesarchiv NRW Abt. Westfalen, W 005/Msc. VIII, Nr. 5201, um 945) oder eine Vita des Missionsbischofs und „Apostel des Nordens“ Ansgar von Bremen (Stuttgart, Württembergische Landesbibl., HB XIV 7, 9. Jh.), die ebenfalls in Corvey entstanden.

Herausragend sind zudem die Handschriften, die Werke der Antike überliefern. Dazu zählen die ‚Historia Romana‘ des Landulfus Sagax (Bamberg, Staatsbibl., Msc.Hist.2, 11. Jh. in Corvey), die ‚Annalen‘ des Tacitus (Florenz, Bibl. Medicea Laurenziana, Plut. 68,2, 11. Jh. in Fulda) mit den dort unikal überlieferten ersten Büchern der ‚Annalen‘ oder auch die gesammelten Werke Ciceros (Berlin, Staatsbibl., Ms. lat. fol. 252, um 1158 in Corvey). Sie waren alleamt Teil der Corveyer Bibliothek. Besondere

Erwähnung verdient auch das sogenannte ‚Corveyer Evangeliar‘ (Paderborn, Erzbischöfl. Bibl., Hux. 21a), das vollständig erhalten ist und um das Jahr 840 im Mutterkloster Corbie an der Somme geschrieben wurde. Sowohl das Evangeliar als auch die in Fulda entstandene Handschrift mit den ‚Annalen‘ des Tacitus zeigen, dass gerade in der Frühzeit des Klosters viele Bücher aus anderen Skriptorien an die Weser gelangten.

Weit überwiegend tradieren die Corveyer Handschriften lateinische Texte. Zum erhaltenen Textkorpus gehören aber auch Belege der deutschen Sprache in Form von Feder- und Griffelglossen in mehreren Handschriften des 9. bis 12. Jahrhunderts (wie in Hamburg, Staats- und Universitätsbibl., Cod. 141 in scrin., um 825-840 in Corvey; Halle, Universitäts- und Landesbibl., Qu. Cod. 216, 9./10. Jh.; Paderborn, Erzbischöfl. Bibl., Hux. 25, um 1090 in Hirsau; Leipzig, Universitätsbibl., Ms. 174, 12. Jh. vermutlich in Corvey). Hinzu kommen Handschriften mit deutschsprachigen Texten. Herausragend ist die berühmte altsächsische ‚Heliand‘-Handschrift (München, Bayerische Staatsbibl., Cgm 25, 9. Jh.), die Corvey als frühen Schreibort auch deutschsprachiger Literatur ausweist.⁶ Mehrere spätmittelalterliche deutsch-lateinische Mischhandschriften (Marburg, Universitätsbibl., Mscr. 49, 1444-1470; Mscr. 54, 15. Jh.; Mscr. 318, 15. Jh.; Mscr. 363, um 1500), die sich im Bestand der Klosterbibliothek befanden, überliefern zudem Lexikografisches wie das ‚Glossarium Marburgense‘ (Mscr. 363) oder geistliche Texte wie Meister Eckarts häufig tradierte ‚Reden der Unterscheidung‘ (Mscr. 54).⁷

Auf dem Portal ‚Corvey digital‘⁸ werden alle weltweit vorhandenen mittelalterlichen Handschriften und Fragmente Corveyer Provenienz in Form von Digitalisaten samt Erschließungsdaten zusammengeführt. Dazu zählen sowohl die Handschriften, die im Corveyer Skriptorium geschrieben wurden, als auch die Handschriften, die im Laufe der Bibliotheksgeschichte zum Buchbestand gehörten.

Die Web-Entwicklung von ‚Corvey digital‘ auf Basis der Software DSpace 6.3 erfolgte im Rahmen des DFG-Projekts ‚Die mittelalterlichen Buchhandschriften der Klosterbibliothek Corvey digital‘ (Laufzeit: 2020–2021)⁹ an der Universitätsbibliothek Marburg. Nach zwei größeren Updates im Mai und September 2022 enthält das Portal inzwischen Erschließungsdaten zu 176 Handschriften und Fragmenten. Die dazugehörigen Digitalisate können größtenteils im Portal betrachtet werden, vereinzelt sind sie über Verlinkungen auf Angebote der besitzenden Einrichtungen erreichbar. Die Universitätsbibliothek Marburg arbeitet weiter daran, noch fehlende Digitalisate sukzessive zu ergänzen. Außerdem werden die Daten auf ‚Corvey digital‘ mit anderen relevanten wissenschaftlich genutzten Handschriftenportalen vernetzt, wie dem ‚Handschriftenportal‘ (HSP), dem ‚Handschriftencensus‘ (HSC) oder der ‚Datenbank der altdeutschen und altsächsischen Glossenhandschriften‘ (BStK online), so dass die digitalisierten Quellenmaterialien zusätzlich auch unabhängig vom Provenienzzusammenhang für Forschende sichtbar und für jegliche Fragestellungen nutzbar sind.

Das Portal ‚Corvey digital‘ bietet verschiedene Funktionen, um die Inhalte zu durchsuchen (Abb. 1). So kann in einer Volltextsuche über die erfassten Metadaten der gesamte Bestand durchsucht werden. Daneben gibt es die Funktion „Stöbern“, bei der alle Datensätze nach Signatur, Aufbewahrungsort, Entstehungszeit und Sprachen gefiltert werden können. In der Ergebnisansicht werden die Treffer mit einem Vorschaubild aufgelistet. Zudem stehen dort weitere kurze Informationen zur Verfügung, darunter die Signatur, die Entstehungszeit sowie die in der Handschrift vorkommenden Autoren. Dabei kommen Normdaten der ‚Gemeinsamen Normdatei‘ (GND) zum Einsatz. Das hat gerade bei Personennamen des Mittelalters mit ihren vielen Schreibvarianten enorme Vorteile bei der Recherche, denn die Verwendung der GND-ID sichert verlässliche Trefferlisten auch unabhängig von der verwendeten Schreibweise eines Namens.

Über einen Klick auf die Signatur kann

der gesamte Datensatz in der Vollansicht geöffnet werden. Sofern vorhanden, sind hier auch Angaben bzw. Verknüpfungen zur Katalogbeschreibung aufgenommen. Die erfassten Erschließungsdaten basieren dabei auf den Handschriftenkatalogen und der einschlägigen Forschungsliteratur, so dass sie den aktuellen Forschungsstand wiedergeben. In der Vollansicht stehen weitere deskriptive Metadaten zur Verfügung, insbesondere die Provenienzangaben. Bei der Zuschreibung der Provenienz werden zwei mögliche Aspekte berücksichtigt: Corvey als Entstehungsort der Handschrift und Corvey als Aufbewahrungsort, wobei sich dies sowohl auf die mittelalterliche Bibliothek Corvey als auch die spätere Barockbibliothek beziehen kann. Um die Nachvollziehbarkeit der Provenienzzuschreibung zu gewährleisten sind die Zuschreibungen mit Belegstellen und Literaturangaben versehen.

Enthalten sind außerdem die geltenden Lizenzangaben für die Digitalisate sowie die dazugehörigen Metadaten. Die in Marburg angefertigten Digitalisate werden ausschließlich mit einer Public Domain-Lizenz angeboten und können ohne rechtliche Einschränkungen genutzt werden. Bei Digitalisaten anderer Forschungseinrichtungen werden die Nutzungsbedingungen von der Lizenz der besitzenden Einrichtung vorgegeben. In der Vollansicht eines Datensatzes stehen die Metadaten sowie die gesamte Handschrift mit weboptimierten Bildern jeweils als Direktdownload (PDF-Datei) zur Verfügung. Für die wissenschaftliche Zitation der Quellenmaterialien ist jeder Datensatz mit einem DOI versehen.

Das Corvey-Portal bietet außerdem die neue IIIF-Technologie (Abb. 2). Das Akronym „IIIF“ steht für International Image Interoperability Framework und bezeichnet einen technischen Standard für die Präsentation und das Annotieren von Digitalisaten. Es handelt sich dabei um ein internationales Vorhaben von Bibliotheken, Museen, Bildarchiven, Forschungseinrichtungen und Software-Entwicklern, um Kulturerbe-Digitalisate und digitale Sammlungen besser zu

präsentieren.¹⁰ Eine bessere Präsentation geht dabei mit erweiterten Nutzungsmöglichkeiten bei der Arbeit mit diesen Ressourcen einher. Neben einer verbesserten Bild- und Zoomqualität erlauben es spezielle Software-Komponenten, IIIF-konforme Bilder aus anderen Systemen abzurufen oder Annotationen zu erstellen und zu teilen. Diese neuartigen Funktionen sind deshalb bemerkenswert, weil sie einen qualitativen Sprung für die Quellenarbeit bedeuten. IIIF-Technologie wandelt die Viewer-Softwarekomponente letztlich von einer Software für die Anzeige von Digitalisaten zu einer umfassenden digitalen Arbeitsumgebung mit Vergleichs- und Annotationswerkzeugen für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Die IIIF-Technologie bietet damit ein wichtiges und neues Instrument, wenn es um das wissenschaftliche Arbeiten mit Kulturerbe-Digitalisaten und die Erforschung

historischer Quellenmaterialien geht.

Im Corvey-Portal steht neben dem DFG-Viewer auch der auf Mirador 2.7 basierende Hymir-IIIF-Viewer zur Verfügung. Beide Viewer ermöglichen es, in die Bilder zu zoomen und Bilder in hochauflösender Qualität zu speichern. Der Hymir-IIIF-Viewer bietet eine verbesserte Bild- und Zoomqualität und darüber hinaus die Funktion „Objekt hinzufügen“. Damit lassen sich beliebige IIIF-konforme Digitalisate über ihre URL hinzufügen. Auf diese Weise können Handschriften-Digitalisate nebeneinander gelegt und direkt miteinander verglichen werden – gerade wenn es wie beim Corvey-Portal auch um die Überprüfung und Klärung von Provenienzmerkmalen geht, stellt eine solche Funktionalität einen wesentlichen Mehrwert dar. Weitere IIIF-Funktionen sollen im Viewer des Portals ‚Corvey digital‘ sukzessive freigeschaltet werden.

Kontakt

Alexander Maul · Diana Müller

Universitätsbibliothek Marburg · Deutschhausstr. 9 · 35037 Marburg

E-Mail: alexander.maul@ub.uni-marburg.de · diana.mueller@ub.uni-marburg.de

Corvey Digital
Suchen Stöbern Über

Corvey Digital / Suche

Suche

Gesamter Bestand Los

Anzeige der Dokumente 1-10 von 182

Marburg, Universitätsbibliothek, Ms. 60
Henricus Totting - Henricus de Langenstein u. a.

Autoren

- Jordan (1185-1237) [GND]
- Augustinus, Aurelius, Heiliger (354-430) [GND]
- Johannes, de Lignano (1320-1383) [GND]
- Gerson, Jean (1363-1429) [GND]
- Alexander, de Villa Dei (1170-1250) [GND]
- Bernard, Clairvaux, Abt, Heiliger (1090-1153) [GND]
- Odo, Morimundensis (1116-1161) [GND]
- Matthaeus, de Cracovia (1355-1410) [GND]
- Heinrich, von Langenstein (1325-1397) [GND]
- Henricus, Totting (1330-1397) [GND]
- Marsilius, von Padua (1275-1343) [GND]
- Johannes, Homo Dei (11. Jh.) [GND]
- Petrus, von Blois (1135-1204) [GND]
- Robertus, Holcot (1290-1349) [GND]

Entstehungszeit 15. Jahrhundert

Suche

Gesamter Bestand

- Signatur
- Aufbewahrungsort
- Entstehungszeit
- Sprachen

Corveykataloge Severus Campill

- Ms. 497,1 (Drucke 1803)
- Ms. 497,2 (Handschriften 1803)

Abb. 1: Suchoberfläche im Portal ‚Corvey digital‘

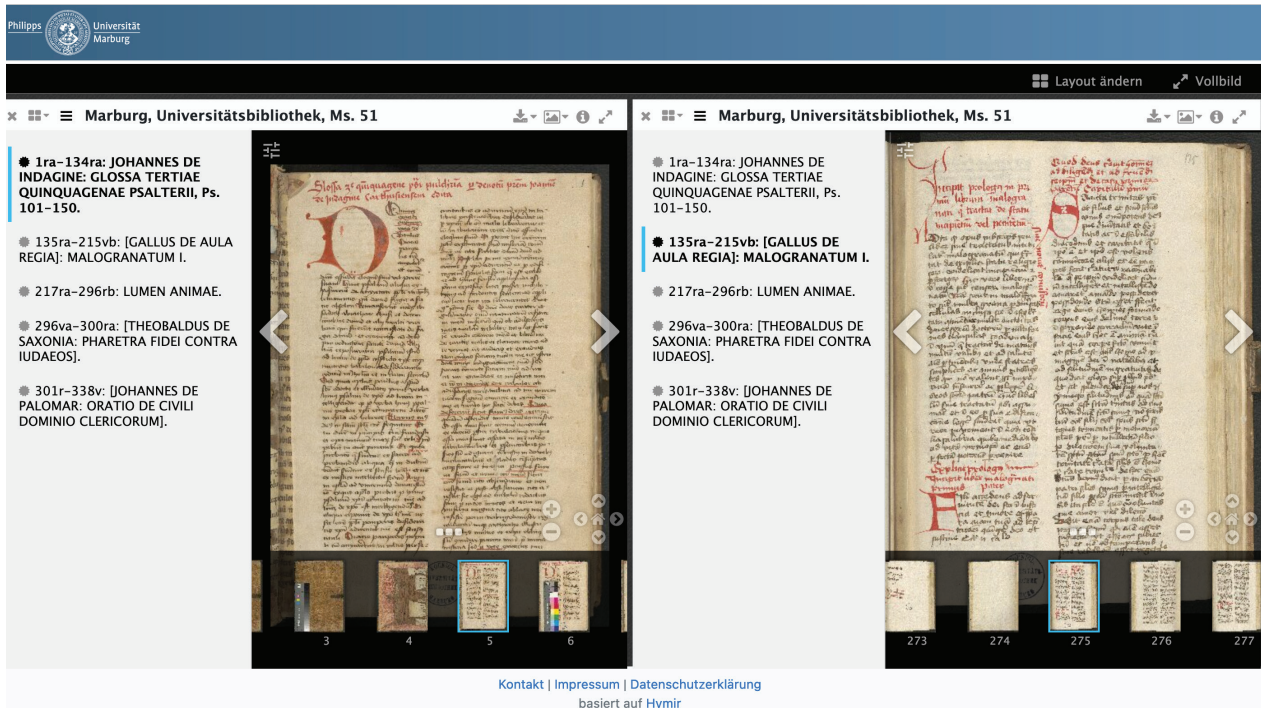


Abb. 2: Zwei Seiten des Marburger Mscr. 51 im IIIF-Viewer

Anmerkungen

- 1 Zusammenfassend zur Geschichte der Corveyer Bibliothek: Hermann-Josef Schmalor, Die Bibliothek der ehemaligen Reichsabtei Corvey, in: Westfälische Zeitschrift 147 (1997), S. 251–269, <www.westfaelische-geschichte.de/lit6245> (15.8.2022).
- 2 Bernd Reifenberg, Umstrittenes Erbe. Die Corveyer Bücher in der Universitätsbibliothek Marburg, in: Tausend Jahre Wissen. Die Rekonstruktion der Bibliothek der Reichsabtei Corvey. Katalog zur Wanderausstellung, Paderborn 2011, S. 34.
- 3 Das Web-Portal ‚Corvey digital‘ wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft im Rahmen des Projekts „Mittelalterliche Buchhandschriften der Klosterbibliothek Corvey“ (2020–2022) gefördert. Das Vorhaben wurde der wissenschaftlichen Öffentlichkeit im Mai 2021 im Rahmen des Workshops ‚Die mittelalterliche Bibliothek der Reichsabtei Corvey. Bestände, Forschungsstand, Perspektiven‘ an der Philipps-Universität Marburg vorgestellt und diskutiert. Die Ergebnisse wurden in Tagungsberichten zusammengefasst: Ursula Winter, Grenzüberschreitende Wissensvernetzung im Mittelalter und im Digitalzeitalter. Bericht zum interdisziplinären Online-Workshop „Die mittelalterliche Bibliothek der Reichsabtei Corvey. Bestände, Forschungsstand, Perspektiven“ am 27. und 28. Mai 2021, in: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 68 (2021), S. 295–297, <<http://dx.doi.org/10.3196/186429502068541>> (15.8.2022); Maria-Magdalena Berkes, Tagungsbericht: Die mittelalterliche Bibliothek der Reichsabtei Corvey. Bestände, Forschungsstand, Perspektiven, in: H-Soz-Kult, 24.3.2022, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-127921> (15.8.2022).
- 4 Die Zuschreibungen basieren auf den Angaben in: Anja Freckmann, Die Bibliothek des Klosters Bursfelde im Spätmittelalter, Göttingen 2006; Handschriftencensus Westfalen, bearb. von Ulrich Hinz (Schriften der Universitäts- und Landesbibliothek Münster 18), Wiesbaden 1999 <<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:6:1-314409>> (15.8.2022); Sirka Heyne, Die mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek Marburg, Wiesbaden 2002 <<https://doi.org/10.17192/eb2020.0010>> (15.8.2022); Hartmut Hoffmann, Bücher und Urkunden aus Helmarshausen und Corvey (MGH. Studien und Texte 4), Hannover 1992; Hartmut Hoffmann, Schreibschulen

- und Buchmalerei. Handschriften und Texte des 9.-11. Jahrhunderts (Schriften der MGH 65), Hannover 2012; Sigrid Krämer, Handschriftenerbe des deutschen Mittelalters, Teil 1: Aachen - Kochel (Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz. Ergänzungsband I,1), München 1989, S. 154–156 <<https://publikationen.badw.de/de/003745161>> (15.8.2022).
- 5 <<https://glossen.germ-ling.uni-bamberg.de>> (15.8.2022).
- 6 Für die germanistische Perspektive auf die Corveyer Überlieferung und die Hinweise auf die Corveyer Handschriften mit Glossen bedanken wir uns herzlich bei Norbert Kössinger (Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg).
- 7 Vgl. die Einträge im ‚Handschriftencensus‘ HSC [22133](#) (Mscr. 54) und HSC [23660](#) (Mscr. 363) (15.8.2022).
- 8 <<https://corvey.ub.uni-marburg.de>> (15.8.2022).
- 9 Projektwebseite <<https://www.uni-marburg.de/de/ub/forschen/digitalisierung/projekte/corvey>> (15.8.2022).
- 10 Einen kompakten Einstieg in die IIIF-Technologie mit einem anschaulichen Überblick über mögliche Verwendungsweisen und Nutzungsformen bietet: Josh Hadro, Introduction to IIIF (IIIF Annual Conference, June 2021) <<https://www.youtube.com/watch?v=K4i7YIZEMGA>> (15.8.2022). Nützlich sind auch die Erklärungsvideos der Zentralbibliothek Zürich: Was ist IIIF? <<https://www.youtube.com/watch?v=nfV68YoaQII>> (15.8.2022), Wie kann ich IIIF-Ressourcen in Mirador zusammenzuführen und vergleichen? <<https://www.youtube.com/watch?v=f3ZAONaGGwE>> (15.8.2022); außerdem: Ina Mertens, Zwei Seiten einer Medaille – IIIF und die Arbeit mit digitalen Bildbeständen, in: Zeitschrift für digitale Geisteswissenschaften 6 (2021) <https://doi.org/10.17175/2021_002> (15.8.2022).